Herbsttage in der St. Peters Kolonie

Von einem Beobachter

Wie eine glühende Kugel steigt am blauen Himmel in majestätischer Pracht die Sonne empor, das herrliche Morgenrot, welches sie vorausgeleitet hatte, überstrahlend. Ihrer Wärme muß der letzte Frostreif, den etwas zu voreilig sich eingestellt hat, weichen. Jetzt hängt er als feuchter Tau an allen Gräsern, Blumen und Sträuchern und funkelt, als ob er mit Diamanten wetteifern wollte, in strahlendem Farbenreichtum der Sonne entgegen. Auf Feld und Weide, in Wiese und Wald, auf Teich und See wird es nun rege. Vom Stalle der Nacht erwacht, reiben und lecken sich behaglich die auf üppiger Sommerwiese gemästeten Rinder und lecken sich die allen bedeckenden Tauperlen ab. Die jungen Pferde auf der Weide ziehen zum Morgentranke an den nahen Teich und schicken in übermütigem Gewieher Grüße zu den Arbeitskameraden im Stalle, als ob sie dieselben necken und an vergangene und glücklichere Tage auf den freien Gefilden erinnern wollten. Aus dem Schilfe der Seen ertönt das Geschnatter der Wildenten, der Wasserhühner und Taucher. Geschäftig fliegen Regenpfeifer und Schnepfen an den Ufern auf und nieder, um sich im weichen Schlamme, mittels ihrer langen Schnäbel einen Morgenimbiß zu holen. In gaukelndem Fluge schwärmen Mücken, ihr schneeweißes Gefieder im Lichte der Sonnenstrahlen badend, über die vom Morgenwinde leicht gekräuselten Gewässer. Die auf den Baumästen ausgeruhten Waldhühner schütteln von ihrem Gefieder den Tau der Nacht, in traulich den Waldboden bewohnend, wo ich ein nimmersatter Präriewolf eingeschlichen haben könnte, bevor sie sich zum Beeren- und Körnerfrühstück am Feldrande niederschwingen. Draußen im Felde haben sich schon Präriehühner auf den Weizengarben niedergelassen, wo sie sich gütlich tun. Meister Specht verrät durch sein emsiges Klopfen, daß er noch lange nicht daran denkt, den weniger abgehärteten, gefiederten Vettern auf der Reise nach dem wärmeren Süden zu folgen. Und droben in meilenweiter Höhe zieht ein Falke im blauen Herbstazur leichte runde Kreise, mit seiner Meisterschaft um Fliegen alle übrigen Geschöpfe stolz und unnahbar herausfordernd.

Er könnte von da droben so manches erzählen, dieser König der Luft, dessen scharfer Blick die kleine Feldmaus erspäht, der das Leben und Treiben der Menschen und Tiere beobachtet. Gar manches dringt zu dem feinen Ohre dieses leicht beschwingten Vogels hinauf, sowohl die rohen Zornesausbrüche und Gotteslästerungen, womit leider so manche ihre Arbeit mit Fluch beladen, als auch das fromme, gemeinsame Morgengebet, womit christliche Familien den Beginn ihrer Arbeit heiligen. Er vernimmt das helltönende Geläute des Avegrußes, wie es von den zahlreichen Gotteshäusern der St. Peters Kolonie dreimal täglich ertönt; er sieht gar manchen Greis, manch altes Mütterlein, viele unschuldige Kinder täglich zum hl. Meßopfer strömen. Er bemerkt aber auch, daß gar viele in Dörfern und Städtchen, die ihre Zeit mit Nichtstun zubringen, niemals Zeit finden, dem Rufe der Glocken zu folgen. Das verdrießt den Vogel: denn, von Gott erschaffen, tut er keinen Flügelschlag, läßt nicht einmal seine Stimme erschallen, und wäre sie noch so krächzend und heiser, ohne den Schöpfer und Erhalter aller Dinge zu ehren. Wie er, so handeln alle Geschöpfe. Nur der Mensch, die Krone der Schöpfung, verkürzt oder entzieht dem Herrn seinen Dienst.

Inzwischen sind die Dreschmaschinen in Gang gekommen. Vom Felde her fahren die mit Garben hochbeladenen Wagen, um den alles verschlingenden Magen des schnaubenden, fauchenden Ungetüms zu füttern. Garbe um Garbe fliegt in den Rachen der Maschine, um durchgearbeitet zu werden — durchgearbeitet, gerade wie die Menschheit beim jüngsten Gericht, wo der Weizen von der Spreu gesondert wird. In hohem Bogen speit das Auswurfrohr ununterbrochen das gelbe, in der Herbstsonne beinahe goldglänzende Stroh hinaus, wo es zu Bergen anwächst. Zur Seite steht in die bereitgestellten Wagen der goldene Weizen, die Frucht einer harten Jahresarbeit. Unser Vogel droben in den Lüften sieht aber manchmal den Besitzer an den Wagen herantreten, um prüfend den Weizen durch seine Hände gleiten zu lassen. Als jährlicher Besucher unserer Kolonie braucht er in der Nähe des fleißigen Farmers keine Enttäuschung zu befürchten, da Gottes Segen bisher Fehlernten von der Kolonie fern gehalten hat. Wenn auch hier und da einmal das über die Stoppeln einher humpelnde Automobil eines an die Schulden gemahnenden Agenten sich zur Dreschmaschine verirrt, so weiß unser Falke ganz gut, daß dies zu den Ausnahmefällen gehört und ein solcher Besucher es mit dem Farmer nicht machen kann wie er selbst mit den Gophers, die er mit Haut und Haar auffrißt.

Immer höher steigt die Sonne und entrollt vor unserem Vogel ein Bild anziehendster, obgleich tagtäglicher und deshalb oft unbeachteter Schönheit. Dem oberflächlichen Alltagsmenschen mag die Gegend als eine eintonige, flache Prärie erscheinen. Aber es gehört nur ein bißchen Sinn für Schönheit, ein offenes und empfängliches Auge mit dem Herzen auf dem rechten Fleck dazu, um die Pracht der St. Peters Kolonie zu würdigen. Wohl rührt dieser beklagenswerte Mangel an Empfänglichkeit und Verschlossenheit. Es will unserem Vogel dort oben dunken, als ob die rastlose Jagd nach dem allmächtigen Dollar, der Neid auf den erfolgreicheren Nachbar und der Mangel an tiefgewurzelter Religiosität den Blick getrübt, wenn nicht gänzlich geblendet hätten.

Der Beobachter droben versteht sich aufs Urteilen. Er hat auch schon eine reiche Erfahrung hinter sich. Er kam in einem aus wenigen Zweigen bestehenden, mit etwas Moos und Präriegras ausgestopften Neste zur Welt. Das Licht von Sonne, Mond und Sternen, der Regen und Hagelschauer, der kalte Nachttau, sie alle hatten freien Zutritt in diese Wohnung. Und waren erst einmal etwas mehr Federn am nackten Vogelkörper gewachsen, so mußten die Kleinen schon des wärmenden Flügelschutzes der Mutter entbehren, so ganz nach Raubvogelart. Kaum aus dem Ei gekrochen, zankten sich Brüder und Schwestern um die fettesten Bissen, die Mutter und Vater zum Neste brachten. Es half nur das Recht des Stärkeren, dem alten Sprichwort gemäß: „Friß, Vogel, oder stirb". Und war, wie dies auch bei den geübtesten Jägern manchmal vorkommt, das Jagdglück abhold, dann ging man im Neste hungrig zu Bette, um am kühlen Morgen desto hungriger aufzustehen. Von der Zeit an, da man flügge wurde und das Nest verlassen konnte, war jeder auf seine eigenen Füße gestellt, oder vielmehr auf seine Flügel und Krallen und auf seinen Scharfsinn angewiesen. Jeder flog seines Weges, bald nicht mehr Vater, Mutter, Bruder noch Schwester kennend. Jeder erkannte im anderen seinesgleichen nur den Todfeind, der ihn als unnützer Esser in seiner Existenz beeinträchtigen wollte. Ja, unser Falke hatte eine harte Schule durchgemacht, die ihn aus Erfahrung reden ließ.

In allerlei Gedanken versunken sah er den die Kolonie überragenden Berg Carmel unter sich, der sich wie kein anderer Platz zu Beobachtungen und Betrachtungen eignet, und bemerkte daselbst die neuerbaute Wallfahrtskapelle. Auf Meilen im Umkreise konnte der geschärfte Falkenblick jeden einzelnen Gegenstand erkennen, waldbewachsene Höhen, fruchtbare und lang sich hinstreckende Wellen reichster Sommerbrache, gemähte Wiesen mit großen Heuhaufen und zwischen zahllosen Garbenbündeln die rauchenden Dreschmaschinen an emsiger Arbeit. Die aus den goldgelben Feldern und Baumkränzen im tiefsten Blau schillernden Seen hoben sich ab wie funkelnde Saphire aus einem Goldgeschmeide. Friedlich kräuselt sich der Rauch aus den Schornsteinen der Farmhäuser, von der liebenden Fürsorge der Gattin und Mutter zeugend, die denen, welche auf dem Felde im Schweiße ihres Angesichtes arbeiten, ein stärkendes Mahl bereitet. Durch das zitternde Sonnenlicht grüßen von entfernten Höhen oder aus Ortschaften teils kleinere teils stattliche Kirchen herüber, die in geringen Zwischenräumen über die Kolonie zerstreut sind. Die große Zahl von Gotteshäusern läßt auf einen reichlichen jährlichen Ernteertrag schließen. An ihnen eilen aufsteigendem Stahlschienenstrange, der sich allmählich zu einem wohlverteilten Bahnnetz auswächst, emsige Eisenbahnzüge vorbei, Personen befördernd, Waren bringend, Getreide und Vieh abholend. Und weiter nach dem Osten zu erhebt sich unter schimmerndem Metalldach ein stattliches Gebäude, das Collegium zu Münster, Ordenshaus des hl. Benedikt und zugleich Erziehungsanstalt. Die St. Peters Kolonie ist ein Bild wahren Friedens. Als ein Zeugnis regsten menschlichen Fleißes wuchs innerhalb weniger Jahre aus einer Wildnis einer der ergiebigsten landwirtschaftlichen Distrikte heraus, über den Gott seinen besonderen Segen ausgoß.

Wie im herbstlichen Sonnenschein der warme Herbstwind die in der Nacht heimlich gesponnenen weißen Fäden umherbläst, so daß sie an Baum und Strauch, an Hecken und Steinen, im Gras und sogar im Gefieder der Vögel hängen bleiben, so durchkreuzten allerlei Gedanken den Falkenkopf. Wie merkwürdig sind doch diese menschlichen Geschöpfe. Sie arbeiten, treiben und hasten Jahr ein Jahr aus, sich selten Ruhe gönnend. Die geheimen Kräfte der Natur und die bei weitem stärkeren Tiere verstehen sie in ihre Dienste zu stellen. Sie leben und wohnen in Gebäuden, so ganz verschieden von den Vogelnestern, wo es einem Falken viel zu eng und dumpf wäre. Sogar ihren Tieren bauen sie Häuser. Und wie die Menschen von einander so ganz verschieden sind! Die einen gehen seufzend, stets unzufrieden, selbstsüchtig und hartherzig durchs Leben, mit finsterem, gesenktem Blick. Die anderen sind heiter, friedlich, dem Nachbar stets zu Diensten bereit, den Blick oft sehnend zum Himmel emporgerichtet, gleichsam als erwarteten sie von dort oben etwas großes. Auch in der Erziehung der kleinen Menschenkinder ist es ganz anders als nach Falkenart. Auch wenn die kleinen Menschen schon längst laufen können und kräftig geworden sind, lassen die Eltern ihnen immer noch die liebevollste Sorgfalt angedeihen. Dieses sonderbare Geschlecht weilt noch gar nicht lange im Lande und hat in dieser kurzen Zeit das Aussehen der ganzen Gegend verändert. Die früheren Menschen, die von brauner oder rötlicher Hautfarbe waren, tauchten hier und dort in geringer Zahl auf, entweder um sich blutig zu bekriegen oder den Buffalo mit Pfeil und Bogen zu erlegen. Die Bleichgesichter oder ihre Eltern kamen von jenseits des großen Weltmeeres, von dem Lande, wo einstmals der stolze deutsche Adlervetter ein großes Reich beherrschte. Aus Furcht, er könnte zu mächtig werden, waren der gallische Hahn, der russische Bär, der britische Löwe, ja fast die ganze Weltmenagerie über den Adler hergefallen. Nicht genug ihn flügellahm gemacht, ihn seines Gefieders und seiner Nahrung beraubt zu haben, verschworen sie sich, — die einen aus Eifersucht und Haß, die andern aus hündischer Charakterschwäche — auf seinen vollständigen Untergang. Und obschon Falkenart grausam ist, stieg unserem Vogel dennoch ein Ekel vor der brutalen Gewalt auf, die da nach Katzenart sich an den Qualen ihres sterbenden Opfers höhnisch ergötzt.

Die Sonne begann sich ihrem westlichen Ziele zu nähern. Als ob sie ihren glänzenden Aufstieg noch überstrahlen wollte, überflutet sie jetzt mit goldenem Purpur alles, was ihre Strahlen erreichen können. Die vom Frost berührten Pappelwälder entfalten eine Farbenpracht, wie keine Phantasie sie so schön erdenken und kein Künstler sie so schön malen könnte. Noch einmal, bevor sie der taube Herbstwind gänzlich ihres Schmuckes beraubt, wollen sie sich ihrem Schöpfer zu Ehren und denen zur Freude, welche die Sprache der Natur verstehen, in ihrer letzten Glorie zeigen. Geheimnisvoll rauscht das braune Schilf am Rande der Teiche und Seen, mit unter dem Gedanken erschütternd, bald, zu bald von der erbarmungslosen Umarmung des Todes festgehalten zu werden. Aus der Ferne klingt das friedliche Abendläuten der Kirchen. Von den Weiden treiben Hunde die Milchkühe nach Hause. Nach Hause! Alles mahnt mehr denn je an das „nach Hause".

Eine stille, wortlose und doch so ergreifende Predigt, die die Natur uns vorträgt. Die gemähten Wiesen und Felder, über die sich bald das große, weiße Leichentuch des Winters decken wird; die letzten Blümlein, die, gleichsam bis in den Tod getreu, ausharren, bis die ganze Natur abstirbt; die fortziehenden Vögel, die einer besseren Heimat zustreben; die eingebrachte Ernte, die, unseren guten Werken gleich, uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken läßt; das trockene Blatt, das einst im Frühling so herrlich sich entfaltete und nun verdörrt sich leise zur Erde senkt, um gleich uns zu Staub zu werden; der eherne, mahnende Glockenmund, der auch einstmals bei unserem Begräbnis reden wird: all das mahnt uns, daß wir hier auf Erden keine bleibende Stätte haben, daß wir die wahre Heimat erst nach diesem kurzen Erdenleben finden werden.

Moskau. Zwischen den Regierungen von Rußland und Norwegen ist ein Abkommen unterzeichnet worden, wonach Norwegen dieses Jahr sein ganzes Getreide von Rußland kaufen wird. Der Betrag wird auf annähernd 200,000 Tonnen geschätzt.

— Sowjet-Rußland hat die drei Jahrgänge 1898, 1899 und 1900 der Territorialarmee zu den Fahnen gerufen zu „Uebungszwecken." Gleichzeitige ähnliche Bewegungen in Polen geben der Presse zu verschiedenen Kommentaren Anlaß.

Konstantinopel. Der Schlachtkreuzer „Sultan Yawus Somlin," früher die berühmte deutsche „Göben", ist von seinem alten Ankerplatz bei der Insel Prinkipo in den Hafen geleitet worden, um ins Trockendock zu gehen. Die Türken wollen das Schiff wieder vollständig instand setzen und als stärkstes Schiff ihrer Flotte weiter führen.

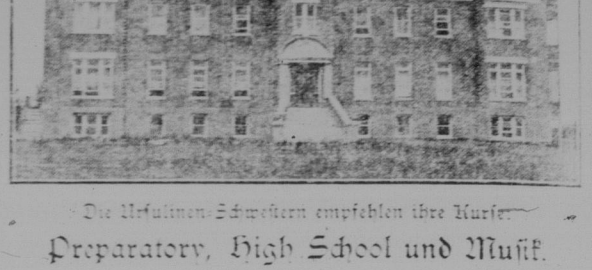
Peking, China. Die chinesische Republik konnte sich, unter dem neuen Präsidenten, einer langen Ruhe nicht erfreuen. Der alte Störenfried Dr. Sun Yat Sen, Führer der Konstitutionalisten im südlichen China, hat eine offene Kriegserklärung gegen Tsao Kun, den erst kürzlich erwählten Präsidenten erlassen. Sen hat einen Befehl zur Organisierung einer Straferpedition gegen Tsao Kun und zur Verhaftung und Bestrafung sämtlicher Parlamentsmitglieder, die an seiner Erwählung teilnahmen, erlassen. Zur selben Zeit tagten in Schanghai 74 Mitglieder des chinesischen Parlaments und verwarfen die kürzliche Erwählung Tsao Kun's aus dem Grunde, daß sie durch Bestechung herbeigeführt worden wäre.

Shanghai, China. Als chinesische Soldaten in kleinen Booten sich kürzlich an Bord zweier japanischer Dampfer im Hafen von Chungking begeben wollten, wurden sie von Schüssen begrüßt. Die Boote wurden versenkt und 50 Chinesen wurden getötet oder ertranken. Chinesische Soldaten am Lande erwiderten das Feuer, wobei drei Japaner getötet wurden.

Tokio, Japan. Vier japanische Schulmädchen, während des Erdbebens unter einem Trümmerhaufen verschüttet, wurden von Arbeitern lebend gerettet. Sie waren 25 Tage lang ohne Nahrung. Man brachte die Mädchen in ein Krankenhaus, wo sie ihrer Wiederherstellung entgegengehen. Die wenigen Wassertropfen, die von oben durchgesickert waren, hatten die Mädchen am Leben erhalten.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Ein bemerkenswertes Zugeständnis.

Professor Green, der leitende Direktor der englischen Farbstoffindustrie, hat sein Amt niedergelegt, weil er der Ansicht ist, es sei nicht möglich, in kaufmännischer und technischer Hinsicht eine englische Farbstoffindustrie in's Leben zu rufen. Professor Green, der seine Ausbildung in Deutschland erhalten hat, bringt durch diese Erklärung die mit umfangreicher staatlicher Unterstützung begonnenen Versuche, eine englische Farbstoffindustrie in's Leben zu rufen, zu einem wenig ruhmvollen Abschluß. Die englische Farbstoffindustrie war ein riesenhafter Versuch, den deutschen Wettbewerb auf chemischem Gebiet auszuschalten. Unter der Einwirkung der Kriegshetze erpreßte man viele Millionen für den sogenannten „Ramsay-Fonds" und erbaute ganz ungeheure Betriebe, deren meiste Erzeugnisse aber weder an Nuanzierung, noch an Echtheit und Wasserfestigkeit den Vergleich mit den deutschen Farben aushielten. Abgesehen von gewissen technischen Geheimnissen fehlte es den Engländern vor allem an dem wissenschaftlich geschulten Personal und dem gewissenhaften deutschen Arbeiterstamm, den sie nicht zu ersetzen vermochten.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorsprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works, LTD.
131 Ave. A N., SASKATOON, SASK.

FOR SALE CHEAP
Quarter section, 3½ miles from Muenster, 4½ m. from Humboldt, about 70 acres summerfallow, 70 acres more can be broken, balance good hay land. Creek runs through farm. Small barn and house. For particulars and terms apply to VICTOR BONAS, Box 5, MUENSTER, SASK.

Kaufe Schweine, Vieh und Schafe
Verschicke jeden Dienstag von
St. Gregor
Bezahle die höchsten Preise
SAM MARKEL
Phone-Ring 7 St. Gregor, Sask.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscream
Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm.
HUMBOLDT, SASK.

Inseriert im St. Peters Bote!

Tailored Underwear

is as important as the right Corset.

The well-dressed woman of to-day insists upon comfort as well as style in underwear, a combination which the WATSON brand makes possible.

WATSON GARMENTS

fit like the suits and clothes made by skillful tailors. Not a wrinkle anywhere; you revel in the delightful freedom of motion that makes walking a pleasure, and you enjoy the feeling of being suitably dressed for every occasion.

The Fabrics are beautifully fine and soft, yet firmly woven and strong, keeping the shape & fit of the garment through any number of tubbings.

The high quality of this underwear shows in the smooth, flat seam and every detail of the exquisite finish.

In various weights, models with or without sleeves and knee or ankle length. Sizes 36-38-40-42 and Extra O. S. Prices

2.25 2.50 3.25 3.50

CHILDREN'S COMBINATIONS are priced at from **1.35** to **2.00.** Vests and drawers at **60c** and **65c** each.

E·G·SUEHRING

General Merchant Phone 30 Humboldt, Sask.